

Hausandacht

11. Sonntag nach Trinitatis

23. August 2020

Begrüßung

„Hochmut kommt vor dem Fall“, so sagt es ein Sprichwort. An diesem sommerlichen Sonntag sind wir eingeladen, uns mit der Demut zu beschäftigen. Dazu helfe uns Gottes Wort für diesen Tag.

Wochenspruch

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ | 1. Petr 5,5b

Gebet

Gnädiger Gott,
mit dir schaue ich auf mein Leben. In deinem Licht sehe ich auch meine Schatten. Wo ich blende und nicht einmal vor mir selber ehrlich bin. Hilf mir zu erkennen. Hilf mir auf dem Weg zur Veränderung. Hilf mir zu entspannen. Amen

Lesung: Lukas 18,9-14

Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: **Gott, sei mir Sünder gnädig!**

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn **wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.**

Lied – Evangelisches Gesangbuch Nr. 299 Aus tiefer Not schrei ich zu dir**Impuls**

Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass man etwas besser gemacht hat als ein Anderer. Als Kind in der Schule – Klassenbeste, als Auszubildende im Betrieb – mit Auszeichnung, als Studentin an der Fachhochschule – mit Ausgezeichnet bestanden. Leistungen, die man sich erarbeitet hat. Gelernt, Zeit geopfert und dann im richtigen Moment abgeliefert. Nun steht man da mit stolz geschwellter Brust. Applaus, Jubel und Hände schütteln, all das kann man nun genießen.

Doch im gleichen Augenblick schlägt einem auch Neid und Missgunst entgegen. Mit dieser Seite kenne ich mich besser aus. Ich habe immer zu jenen gehört, deren Namen nicht gesondert aufgerufen wurde. Das kann einen sehr belasten. Wenn dann noch ein: „Tja, ich bin halt besser als du“ dazu kommt, dann kommt einem schon mal das Sprichwort in den Sinn: „Hochmut kommt vor dem Fall.“

Über die Bewertungsmaßstäbe im Bildungssystem wird dieser Tage an vielen Stellen wieder gesprochen. Befördern Noten vielleicht eine falsche Selbstwahrnehmung? Noten, durch Lehrende in bestimmten Situationen vergeben, spiegeln meist



nicht wieder, was jemand kann. Sie zeigen nicht die Fähigkeiten und Talente, sondern oft nur, ob man in einer bestimmten Situation aufgeschrieben oder wiedergeben kann, was vorher im Unterricht besprochen wurde. Für all die „Einsen-Schreiber“ und „Auszeichnungen-Bekommer“ wünschte ich mir ab und zu einen Engel. Einen, der ihnen auf die Schulter tippt und spricht: „Nimm dich nicht so ernst! Es gibt noch anderes, was einen Menschen ausmacht.“

Nicht nur in der Schule oder in Lernsituationen gibt es ein Besser sein. Auch im alltäglichen Leben kommen wir in Vergleichssituationen. Der grünere Rasen, das neuere Auto, die bessere Torte, die braveren Kinder, die niedlicheren Enkel ... An irgendeiner Stelle im Leben starten wir den Vergleich. Und der macht das Miteinander unfriedlich.

Jesus kennt das. So sind wir Menschen. Wir wollen vor unseren Eltern, vor Lehrern und gar vor Gott gut dastehen. So erzählt er die Geschichte vom Pharisäer und vom Zöllner. Der Pharisäer brüstet sich in seinem Gebet vor Gott mit all seinen Leistungen. Das muss Gott doch gefallen. Doch Jesus erzählt auch vom Zöllner. Zu denen hat er ja ein besonderes Verhältnis. Dieser Mann hat nichts, womit er sich brüstet. Einzig bekennt er sich zu seiner Schuld. Das aber ist so viel mehr wert für Gott. Auch der Pharisäer braucht einen Engel, der sich zu ihm stellt und sagt: „Nimm dich nicht so ernst! Gott freut sich nicht an zur Schau gestellter Frömmigkeit“

Wer bin ich eigentlich, dass ich mich, wenn auch nur Gedanklich, über andere erhebe. Das fängt ja schon im Kleinen an. „Also, wir beten ja immer vor dem Essen!“ – Gleich habe ich ein schlechtes Gewissen. Wie oft vergessen wir ein Dankgebet, weil alle sich hungrig auf das fertige Essen stürzen. Schweigen in der Runde. Wir wechseln wohl besser mal das Thema.

Das gute Gefühl des „besser Seins“ weicht einem bitteren Nachgeschmack. Da braucht es den liebevoll freundlichen Engel, der uns ins Herz blickt und spricht: „Nimm dich nicht so ernst!“ Das ist auch die Einladung, das Leben mit seinen Anforderungen und Ansprüchen locker zu nehmen. Mit dem Zöllner können wir vor Gott treten und unsere Schuld vortragen. Wir müssen nicht im Staub kriechen und jede kleine Verfehlung aufzählen – auch im Schulbekenntnis sollen wir nicht hochmütig werden. Gott will uns aufrichten, Leben möglich machen. Er hat uns mit Talenten gesegnet, die dürfen wir entdecken und nutzen. Egal, wie Menschen uns deswegen bewerten oder wir uns selber.

Glaube im Alltag

Oft genug haben wir nicht diesen Engel, der uns wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholt. Schneiden Sie den Engel auf dieser Andacht aus und hängen ihn an den Spiegel. Er kann uns daran erinnern und sagen: „Nimm dich nicht so ernst!“

Nimm
dich
nicht so
ernst!

Gebet

Gütiger Gott,
das Leben im Miteinander ist nicht immer einfach. Bin ich nicht über den anderen, dann bin ich unter ihnen – das macht mir Angst. Schenke mir die Kraft zur Demut. Die Kraft zu Leben mit dem, was mir gegeben ist. Schenke mir die Kraft, Anderen zu begegnen, wie Jesus es tat und mich für sie zu freuen.

Vater unser ...

Segen

Gottes Segen begleite uns auf dem Weg durch das Leben. Durch Höhen und Tiefen.
Amen

Friederike Rohr, ord. Gemeindepädagogin im NöZZ